

# Nikolaikirche

Orgelklang | 3. Juni 2016  
An der Jehmlich-Orgel: Thomas Noll

## Kanonen oder Kanonata?

### Ein konstruktivistischer Orgelbeitrag von Scheidt bis Bach

---

#### Program m

Max Reger (1873-1916): Kanon E-dur (Nr. 1 aus Sechs Trios op.47, Frühjahr 1900)

Otto Olsson (1879-1964): Doppelcanon (III. Aus Fünf Canons op.18, veröffentlicht 1910)

Samuel Scheidt (1587-1654): [aus: Tabulatura Nova I / 1624]

Canon à 3 Voc. in 5. Cantio sacra: *Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden*

Canon à 3 Voc. super ut, re, mi fa, sol, la. Motu contrario continuo à fronte & fine in singulis lineis.

Cancer enim cancricat

Canon à 3 Voc. ad decimam ad Basin sine pausis. Cantio sacra: *Es spricht der Unweisen Mund wohl*

Canon à 3 Voc. modo superiori ad decimam sine pausis. Cantio sacra: *Vater unser im Himmelreich*

Canon à 3 Voc. in unisono. Magnificat VIII. Toni

Canon à 3 Voc. in 5. Magnificat VIII. Toni

Canon à 3 Voc. in unisono. Hymnus (*O lux beata trinitas, iam sol recedit igneus,  
infunde lumen cordibus [... lass leuchten uns dein göttlich Licht]*)

Canon à 3 Voc. in unisono. Cantio sacra: *Vater unser im Himmelreich*

Johann Sebastian Bach (1685-1750): Einige canonische Verænderungen /  
über das / Weynacht-Lied: / *Vom Himmel hoch da / komm ich her*

Var. I a 2 Clav. e Ped. In Canone all' Ottava

Var. II a 2 Clav. e Ped. Alio modo in Canone alla Quinta

Var. III a 2 Clav. e Ped. In Canone alla Settima

Var. IV a 2 Clav. e Ped. In Canone all' Ottava per augmentationem

Var. V a 2 Clav. e Ped. L'altra sorte del Canone al rovescio:

1) alla Sesta, 2) alla Terza, 3) all Seconda, e 4) alla Nona

Robert Schumann (1810-1856): [aus: Studien für den Pedal-Flügel op. 56]

1. Nicht zu schnell – 2. Mit innigem Ausdruck – 5. Nicht zu schnell

Die Mehrzahl von Kanon? Viele kennen das als beliebtes Kalauern in Chören oder beim gemeinsamen geselligen Singen ... Kanons oder Canones wäre die richtige Antwort, eingedeutscht bzw. lateinisch korrekt.

Die Herkunft des Wortes aus dem Griechischen (Rohrstab, Stange, Messstab, Richtschnur) und daraus weitergedacht aus dem Lateinischen (Maßstab, festgesetzte Ordnung) weist auf die überdisziplinäre Bedeutung in Bildung, Literatur, Religion und Recht hin.

Musikalisch gesehen ist der Kanon weit mehr als 'Bruder Jakob' oder 'Viel Glück und viel Segen'. Er hat seinen Ursprung im kosmologisch-mathematischen Denken des Mittelalters, in dem die Musik erfahrbarer Ausdruck des von Gott geordneten Weltgebäudes war.

Noch Johann Sebastian Bach wusste um diese Wurzeln und Grundlagen der Polyphonie (der geordneten Mehrstimmigkeit), die in Traktaten und Lehrbüchern, vor allem aber in der handwerklichen Ausbildung weitergegeben wurden. Mit der Aufklärung und den Umwälzungen des 18./19. Jh. gerieten diese Prinzipien nahezu in Vergessenheit, bis die Musikologen des 20. Jh. sie wieder erforschten und mit Philosophie, Theologie, Architektur und anderen Disziplinen des Mittelalters konnotierten.

Ersichtlich ist dies im heutigen Programm in den Spezifizierungen der Kanones, die in der (bis zur Mitte des 18. Jh. üblichen) Gelehrtensprache Latein (bei Bach im modernen Italienisch!) das Miteinander der (notengetreu!) verflochtenen Stimmen beschreiben: à 3 Voc(ibus), in drei Stimmen; in unisono (im Einklang, also gleicher Tonlage); in 5 oder alla Quinta (im Abstand einer Quinte), Seconda, Terza, Sesta, Settima, Ottava, Nona, sogar 'ad decimam' – also weitere Intervalle oder Tonabstände. Neben diesen schon kunstfertigen Möglichkeiten, die melodischen Gebilde in Beziehung zu setzen, gehen die Meister (!) noch weiter: Vergrößerung (augmentatio) oder Verkleinerung (diminutio), (rückwärtiger Krebsgang (cancer) oder Umkehrung (ital. rovescio statt des lat. Inversio), also die Richtungsänderung der Intervalle. Absolute Steigerung der Kunst ist der Spiegelkanon: einfach gesagt das Umdrehen des Notenblatts.

All dies zeugt von der Bildung und vom Selbstbewusstsein der Komponisten (Scheidt publizierte seine Canones im ersten Druck für Tasten-Instrumente in der heute gebräuchlichen Noten-Darstellung; Bach erwarb sich mit den 'Canonischen Verænderungen seinen Platz in der Mizler'schen 'Societät der musicalischen Wissenschaften'). Und: all diese – theoretische – Kunst sollte ja auch gut klingen. (Nachsatz: Noch weitergehender waren übrigens die so genannten Rätsel-Kanons, die es dem Betrachter oder Musiker überließen, Lage und Einsatz der Stimmen herauszufinden).

Die romantischen Komponisten (Schumann, Reger, Olsson) bezogen sich eher auf die Kunst Bachs als auf das mittelalterliche Denken, waren aber gleichwohl fasziniert von der musiktheoretischen Herausforderung von Konstruktion und Harmonisierung (Schumann beispielsweise disziplinierte sich mit kontrapunktischer Komposition in seiner schweren Schaffenskrise).

Hören wir also auf die innere Ordnung der Welt und ihren Klang (und freuen uns am Spiel, an den Lösungen und an den Botschaften, die Scheidt und Bach mit der Auswahl der Choraltexte liefern).